

Die Flucht, der Tod, das Foto

Fotos von Aylan Kurdi, dem dreijährigen Buben, der mit blauer kurzer Hose und rotem T-Shirt am 2. September leblos an den Strand der türkischen Küste bei Bodrum angeschwemmt wurde, haben gleich nach Bekanntwerden für Debatten gesorgt, bevor sie im Netz die Runde machten. Doch bevor eingehendere Diskussionen über den Skandal auch dieses Todes und die Ursachen geführt wurden, gab es Debatten über die Ethik der Medien: Darf man das zeigen?

Viele jener Zeitungsredaktionen, die sich zur Veröffentlichung entschieden, wählten eines jener Motive, das einen Polizisten zeigt, meist von der Seite, der den toten Buben auf beiden Armen trägt, sorgsam wegbringt vom Wasser. Das Motiv hat trotz der erschütternden Wirkung etwas Tröstliches: Hier kümmert sich jemand um ein zu Tode gekommenes Kleinkind.

Wenige Redaktionen entschieden sich, wie das Nachrichtenmagazin „profil“ oder die italienische Zeitung „il manifesto“, für ein anderes Motiv: Der Bub auf dem Bauch liegend, die Arme an den Seiten, den Kopf im Sand zum Meer gedreht, leicht umspült. Hilflos. Alleine. „Niente asilo“, „Kein Asyl“ schrieb „il manifesto“ über dieses Foto als Titel.

Aylan Kurdi starb beim Versuch von der Türkei aus die eine halbe Stunde entfernte Insel Kos zu erreichen. Sein Vater Abdullah hat überlebt. Aylans Bruder Galip und seine Mutter Rehan kamen ebenfalls ums Leben, nachdem das Flüchtlingsboot gekentert war.

Die Fotos vom leblosen Körper des Buben am Strand beeindruckten, weil sie sich jeder Zweideutigkeit entziehen. Die Bilder stammen von Nilüfer Demir, die seit Monaten für die Agentur DHA über die Fluchtbewegung berichtet. Der Fotos wegen haben die Berichte über Aylans Tod Wirkung erzielt. Das hat das Europäische Journalismus-Observatorium (EJO) anhand der Berichte in acht Staaten (Deutschland, Großbritannien, Italien, Lettland, Polen, Portugal, Tschechien und Ukraine) festgestellt. Die Berichte über die sich vergrößernde Fluchtbewegung Richtung Europa wurden in vier Staaten – Deutschland, Italien, Großbritannien und Portugal – fundierter und parteilicher: Es gab mehr Hintergrundberichte über Fluchtursachen, mehr Reportagen über Flüchtende und NGOs. Auf die Berichterstattung der analysierten Zeitungen in vier

osteuropäischen Staaten hatte das Schicksal von Aylan Kurdi hingegen kaum Auswirkung: Diese blieb tendenziell zurückhaltend, es fanden sich wenige verständnisvolle Berichte über die Lage von Flüchtlingen.

Aber auch die auffallend engagierte und ausführliche Berichterstattung in Deutschland, Italien, Großbritannien und Portugal war laut EJO von kurzer Dauer. Nach etwa einer Woche war es mit dem besonderen Blick wieder vorbei.

In den Berichten über die Familie Kurdi erfahren wir auch die Ursachen des Todes von Aylan, Galip und Mutter Rehan, die aus Damaskus stammten und wegen des Bürgerkriegs zunächst nach Aleppo flohen, dann ins kurdisch-syrische Kobane, und weiter, vor dem IS, in die Türkei. Im neuen fluchtpolitischen Partnerstaat der EU gab es kein Weiterkommen: Die Behörden hielten ihre Dokumente für unzulänglich und untersagten die Ausreise zur Tante nach Kanada. Beim Versuch, ihrem dritten, mit 17 anderen mit dem Boot Kos zu erreichen, starben 12, acht Kinder.

Benedikt
Sauer